

Pädagogische Begleitmaterialien zur internationalen Wanderausstellung

Industrie und Holocaust:

Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Erarbeitet vom Erinnerungsort Topf & Söhne
für den Besuch der Ausstellung mit Gruppen

Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz
Ein Geschichtsmuseum
der Landeshauptstadt

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Stadtverwaltung

in Kooperation mit



Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora



Inhalt

Handreichung für die betreuende Lehrkraft

- 1 Einführung in die internationale Wanderausstellung „Industrie und Holocaust“
- 2 Das Potential eines Ausstellungsbesuchs mit Jugendlichen
- 3 Angebote für die Vorbereitung des Ausstellungsbesuchs mit Gruppen
- 4 Der Ausstellungsbesuch: Forschendes Lernen in Kleingruppen
- 5 Angebot für die Nachbereitung
- 6 Vorstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Arbeitsmaterialien zur internationalen Wanderausstellung

- ▶ Überblick über die Firmengeschichte von J. A. Topf & Söhne und ihre Zusammenarbeit mit der SS
- ▶ Geschäftsbrief von J. A. Topf & Söhne an die SS-Bauleitung in Auschwitz vom 2. Februar 1943 mit Fragen
- ▶ Arbeitsblätter zur Spurensuche in der internationalen Wanderausstellung
- ▶ Reflexionsfragen: Was hat das mit mir zu tun?

Bildungsarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin
0361 655-1682
lernort.topfundoehne@erfurt.de
www.topfundoehne.de

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Erfurt
Stadtverwaltung
Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz
Sorbenweg 7, 99099 Erfurt
0361 655-1681

Konzept:
Rebekka Schubert

Texte:
PD Dr. Annegret Schüle, Rebekka Schubert

Gestaltung:
Werbeagentur Kleine Arche

Zum Weiterlesen

Begleitband zur Ausstellung

Internationale Wanderausstellung Industrie und Holocaust: Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz / International travelling exhibition Industry and the Holocaust: Topf & Sons – Builders of the Auschwitz Ovens, hg. von Annegret Schüle im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung, Berlin 2018

- ▶ 172 Seiten, 124 Abbildungen, 17,90 €

Monographie

Annegret Schüle, Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz. hg. von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Göttingen, 2017³

- ▶ 464 Seiten, 235 Abbildungen, 29,90 €

1 Einführung in die internationale Wanderausstellung „Industrie und Holocaust“

Als in Auschwitz und den anderen deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern Millionen Menschen ermordet wurden, standen die Mörder vor technischen Problemen. Tötung und Leichenbeseitigung sollten ohne Unterbrechung, kostengünstig und Brennstoff sparend vonstattengehen und möglichst wenig Spuren hinterlassen. Um dies zu bewerkstelligen, war die SS auf zivile Experten angewiesen, die keine Skrupel hatten, sich in die praktischen Probleme der Vernichtung hineinzudenken und entsprechende Lösungen zu entwickeln. Die Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne hat dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Die Geschichte dieses ganz normalen Unternehmens wird in der Ausstellung erzählt. Sie beginnt Ende des 19. Jahrhunderts und führt bis in die Krematorien von Auschwitz.

Die in der Ausstellung deutlich werdende vorbehaltlose Zusammenarbeit von Topf & Söhne mit der SS irritiert in besonderer Weise. Denn weder die Firmeninhaber noch die beteiligten Mitarbeiter entsprechen dem Bild fanatischer Nationalsozialisten oder radikaler Antisemiten. Zudem handelten sie nicht auf Befehl oder unter Zwang und sie wussten genau, wozu die von ihnen entwickelte Technik diente. Die Geschäftsbeziehungen zur SS hätten ohne gravierende Konsequenzen abgebrochen oder eingeschränkt werden können. Um mitzumachen, reichte es offenbar aus, dass Massenmord und industrielle Vernichtung staatlich gewollt waren, Einzelne im Unternehmen davon profitierten und dass es um technische Herausforderungen ging, die den Ehrgeiz der Ingenieure anstachelten. Aus dem Verzicht auf Mitmenschlichkeit gegenüber jenen, die die Nationalsozialisten ausgrenzen und vernichten wollten, wurde die Mittäterschaft an den Massenverbrechen.

Zusammen mit den Akten der SS-Zentralbauleitung in Auschwitz und den Verhörprotokollen aus Moskau bildet das Firmenarchiv von Topf & Söhne die Grundlage für die wissenschaftlichen Recherchen zur Ausstellung. Es ist erst seit 2004 der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Zuvor waren gro-

ße Teile seiner Akten in den Besitz von Jean-Claude Pressac gelangt, der sich als Erster mit der Konstruktionsweise der Krematorien beschäftigt hatte. Als ehemaliger Holocaust-Leugner kam er zum Schluss, dass der Massenmord in den Krematorien von Auschwitz sowohl technisch möglich war als auch stattgefunden hat. In der Ausstellung werden die Dokumente aus Auschwitz und Moskau sowie die internen Schriftstücke aus dem Topf-Archiv gezeigt und in ihrer Bedeutung entfaltet. Berichte von Häftlingen bezeugen, was den Menschen in Auschwitz angetan wurde.

Die Ausstellung hat einen unverwechselbaren Form- und Materialausdruck, der mit den Inhalten korrespondiert. Ein Exponatträger, nachempfunden den bei J. A. Topf & Söhne eingesetzten Zeichenmaschinen, dominiert die Ausstellung. Er ist als rohe und leicht nachvollziehbare Stahlkonstruktion gestaltet. Die Öfen und die Lüftungstechnik für die Gaskammern wurden wie alle anderen Anlagen der Firma an solchen Zeichenmaschinen konstruiert.

Alle gezeigten Dokumente sind ganz oder in den wesentlichen Passagen übersetzt, um ihre Inhalte auch für ein internationales Publikum unmittelbar zugänglich zu machen. Mit Erläuterungstexten werden die Inhalte der Dokumente quellenkritisch erschlossen.

Die Ausstellung ist in fünf Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel thematisiert die Vorgeschichte der Firma J. A. Topf & Söhne als ganz normales Unternehmen. Das zweite Kapitel belegt die Mitwisser- und Mittäterschaft der Firma an den Massenverbrechen in den Lagern. Im Perspektivenwechsel stellt das dritte Kapitel die Opfer ins Zentrum. Im vierten Kapitel können sich die Besucherinnen und Besucher mit der Nachkriegsgeschichte auseinandersetzen. Das abschließende fünfte Kapitel der Ausstellung gibt einen Einblick in die „erstrittene Erinnerung“ von der Wiederentdeckung des Themas bis zur Eröffnung des Erinnerungsortes Topf & Söhne in Erfurt.



Erstpräsentation der internationalen Wanderausstellung „Industrie und Holocaust“ in der ehemaligen Wäschereibaracke in der Gedenkstätte Auschwitz, © Erinnerungsort Topf & Söhne, 2017

2 Das Potential eines Ausstellungsbesuchs mit Jugendlichen

Die Geschichte des Unternehmens J. A. Topf & Söhne wirft Fragen nach der Mitwisser- und Mittäterschaft im Alltag des Nationalsozialismus auf: Von wem und wie wurden die NS-Verbrechen ermöglicht und umgesetzt? Die Auseinandersetzung damit regt Besucherinnen und Besucher dazu an, auch über die Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns für andere Menschen im Alltag heute zu reflektieren.

Die Betrachtung von J. A. Topf & Söhne als „normales Unternehmen“ erleichtert den Einstieg, um Jugendliche zur Auseinandersetzung mit der Geschichte zu motivieren. Es geht zunächst nicht um den Terror und das unermessliche Grauen in den Konzentrationslagern, sondern um die vertraute Normalität eines betrieblichen Alltags. Während im Geschichtsunterricht eher Makrogeschichte dominiert, steht bei der Beschäftigung mit der Firmengeschichte von Topf & Söhne die Betrachtung einzelner Personen in ihrem gewöhnlichen beruflichen Umfeld im Zentrum. Diese Thematik eignet sich damit auch besonders gut, um mitgebrachte Geschichtsbilder, die eine breite gesellschaftliche Beteiligung an den nationalsozialistischen Verbrechen relativieren, exkulpierten oder leugnen, infrage zu stellen und zu dekonstruieren.

Ein Besuch der Ausstellung wird für Jugendliche ab dem neunten Schuljahr empfohlen. Die Grundzüge des Nationalsozialismus und das System der Konzentrations- und Vernichtungslager sollten im Unterricht bereits thematisiert worden sein. Die eigens für die Spurensuche in der Ausstellung entwickelten Arbeitsblätter eignen sich sowohl für Gymnasial-, Real- als auch für Berufsschulklassen.

*Jugendliche auf Spurensuche in der Ausstellung „Industrie und Holocaust“,
© Erinnerungsort Topf & Söhne, 2017*



3 Angebote für die Vorbereitung des Ausstellungsbesuchs mit Gruppen

Im Folgenden werden zwei Alternativen für die Vorbereitung einer Gruppe für den Besuch in der Ausstellung vorgestellt. **Beide Module dauern 45 Minuten.**

Variante A

Zunächst sollte die betreuende Lehrkraft einen **Überblick über die Firmengeschichte** von J. A. Topf & Söhne und ihre Zusammenarbeit mit der SS geben. Dafür sind 10 Minuten vorgesehen.

Danach erarbeiten sich die Jugendlichen an einer **zentralen Quelle** eigene Fragen an die Ausstellung. Für die Quelleninterpretation sind 35 Minuten eingeplant.

In Einzel- oder Kleingruppenarbeit setzen sich die Jugendlichen mit dem **Geschäftsbrief von J. A. Topf & Söhne** an die SS-Bauleitung in Auschwitz vom 2. Februar 1943 auseinander. Sie können dabei eigene Forschungsfragen und/oder Vermutungen zur Geschäftsbeziehung von Topf & Söhne zur SS in Auschwitz entwickeln.

- ▶ Ein Überblick über die Firmengeschichte findet sich in den Arbeitsmaterialien.
- ▶ Die Kopiervorlage des Geschäftsbriefs von J. A. Topf & Söhne vom 2. Februar 1943 mit möglichen Fragen ist Teil der Arbeitsmaterialien.

Variante B

Die betreuende Lehrkraft zeigt den Dokumentarfilm zur Ausstellung „Stets gern für Sie beschäftigt, ...“ Menschheitsverbrechen und Berufsalltag“

In dem **30-minütigen Dokumentarfilm** begibt sich der Regisseur Aldo Gugolz auf Spurensuche an die ehemaligen Arbeitsplätze der Geschäftsführer und Ingenieure in den über hundert Jahre alten, verlassenen Betriebsgebäuden. Historische Dokumente, die vom Denken und Handeln der Hauptbeteiligten zeugen, werden kontrastiert durch Bilder aus den Konzentrationslagern Buchenwald und Auschwitz. Eingebettet in diese Bilder werden die Firmengeschichte und die Geschäftsbeziehung zur SS erzählt.

Im Anschluss können die relevanten Aspekte und Fragen gesammelt werden, die während des Ausstellungsbesuchs vertieft und beantwortet werden sollen.

- ▶ Der Dokumentarfilm wird gerne zugesandt. Dafür erbittet der Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V. eine Spende von 15 €. Bestellung an: fsj.topfundsoehne@erfurt.de

4 Der Ausstellungsbesuch: Forschendes Lernen in Kleingruppen

Für den Besuch der Ausstellung sollten 1,5 bis 2 Stunden eingeplant werden. Im Zentrum stehen die Beschäftigung mit den historischen Quellen und das forschende Lernen mithilfe der Arbeitsblätter. Die Themenfülle der Arbeitsblätter ermöglicht unterrichtsbezogene wie fächerübergreifende Ansätze.

Zunächst sollte die betreuende Lehrkraft in der Ausstellung **kurze Hinweise zu Inhalt und Aufbau** geben. Danach entscheiden sich die Jugendlichen in Kleingruppen für ein Einzelblatt und begeben sich damit auf selbstständige Spurensuche in die Ausstellung.

Die **sechs Arbeitsblätter** haben einen akteurszentrierten Zugang zu ihrer jeweiligen Fragestellung. In fünf Arbeitsblättern erforschen die Schülerinnen und Schüler an einer konkreten Person, den Firmenchefs von Topf & Söhne, den Ingenieuren, einem Monteur und einem Buchhalter, deren Motive, Handlungen und Handlungsoptionen. Auch das sechste Arbeitsblatt ist akteurszentriert, jedoch beziehen sich die Fragen auf die Ermittlungen gegen Ernst Wolfgang Topf durch die Staatsanwaltschaft Wiesbaden. Jedem Akteur ist ein für die Fragestellung besonders relevantes Dokument zugeordnet. Es wird in einem ersten Fragenkomplex quellenkritisch betrachtet (Frage an das Dokument), um davon ausgehend weitere Zusammenhänge zu erkunden (Spurensuche in der Ausstellung). In ihrer didaktischen Aufbereitung fördern die Arbeitsblätter Sach-, Methoden-, Präsentations- und Reflexionskompetenzen.

Für die **Kleingruppenarbeit** sollten etwa 30 Minuten eingeplant werden. Die Präsentation der Ergebnisse durch die Jugendlichen an den jeweiligen Ausstellungstafeln benötigt ebenfalls rund 30 Minuten.

Eine **gemeinsame Reflexionsrunde** über historische und gesellschaftliche Fragestellungen sollte den Ausstellungsbesuch beschließen. Dafür sollten ebenfalls rund 30 Minuten eingeplant werden.

► Kopiervorlagen der sechs Arbeitsblätter sind unter den Arbeitsmaterialien zu finden.

► Reflexionsfragen werden in den Arbeitsmaterialien vorgeschlagen.

5 Angebot für die Nachbereitung

Um den Ausstellungsbesuch nachzubereiten, bietet sich der Jugend-Webdialog „Verbrechen und Verantwortung: Erinnern für das 21. Jahrhundert“ des Erinnerungsortes Topf & Söhne an. Junge Menschen setzen sich dort mit der Botschaft der Überlebenden auseinander und suchen ihre eigenen Antworten auf die Frage nach der Bedeutung des Holocaust für sie persönlich, der historischen Rolle von Topf & Söhne und den Konsequenzen für heute.

Mit seinem internationalen Charakter wurde der Webdialog zu einem Medium des Jugendaustausches über nationale und kulturelle Grenzen hinweg und gab auch Menschen mit Fluchterfahrung eine Stimme. Dabei ist es den Jugendlichen überlassen, in welcher kreativen Form sie sich mit den sensiblen Fragen und Themen zu Industrie und Holocaust auseinandersetzen. Es können Aufsätze, Filme oder Tonbeiträge eingereicht werden.

Der Webdialog thematisiert drei Fragen, die sich besonders gut für eine fächerübergreifende Bearbeitung eignen:

- Was bedeutet der Holocaust für dich?
- Wie siehst du das Handeln von Topf & Söhne?
- Welche Konsequenzen sollen wir für eine gemeinsame Zukunft ziehen?

Die erstellten Beiträge werden über die Mailadresse webdialog.topfundsoehne@erfurt.de an den Erinnerungsort Topf & Söhne geschickt. Die Dialog-Sprache ist Englisch. Bei Beiträgen in anderen Sprachen werden bei der Veröffentlichung nach Möglichkeit englische Übersetzungen hinzugefügt.

► Der Webdialog findet sich auf der Webseite www.topfundsoehne.de.

6 Vorstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Der Erinnerungsort Topf & Söhne befindet sich im ehemaligen Verwaltungsgebäude von J. A. Topf & Söhne in Erfurt. Als einzige historische Stätte in Europa belegt und vermittelt er an einem ehemaligen Firmensitz die Mittäterschaft der privaten Wirtschaft an den nationalsozialistischen Verbrechen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Das Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt, im Aufbau von Land und Bund gefördert und von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora unterstützt, steht Besucherinnen und Besuchern kostenfrei offen.

Vor dem Hintergrund eines gut erforschten und dokumentierten historischen Geschehens bietet der Erinnerungsort Raum zur Reflexion aktueller gesellschaftlicher Fragen, insbesondere im Zusammenhang mit Wirtschaft und Ethik, Menschenrechtsverletzungen, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Mit seinen lebendigen Formen der Erinnerung, seinen Forschungspublikationen, innovativen Ausstellungen und Bildungsangeboten sowie den sensiblen und fundierten Debatten im umfangreichen Veranstaltungsprogramm ist er ein unverzichtbarer Impulsgeber einer historisch informierten und wachen Zivilgesellschaft.

Als bürgerschaftlich erstrittener und begleiteter Lern- und Begegnungsort ist er ein wesentlicher Bestandteil einer Erfurter Geschichtskultur, die sich den negativen Seiten der Stadtgeschichte stellt und in dieser Begegnung mit der Vergangenheit die gesellschaftlichen und individuellen Potentiale für Mitmenschlichkeit, Demokratie und Menschenrechte stärkt.



*Der Erinnerungsort
Topf & Söhne in Erfurt,
© Erinnerungsort
Topf & Söhne 2011*

Überblick über die Firmengeschichte von J. A. Topf & Söhne und ihre Zusammenarbeit mit der SS

J. A. Topf & Söhne – ein deutsches Familienunternehmen

1878 gründete der Erfurter Braumeister Johannes Andreas Topf ein feuerungstechnisches Baugeschäft. Unter der Leitung seiner Söhne wurde das Unternehmen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein weltweit bedeutender Hersteller von Brauereitechnik. 1914 stieg der Betrieb in einen neuen Markt ein und begann, Einäscherungsanlagen für städtische Krematorien zu bauen. Wenngleich diese Spezialöfen für die Firma stets nur ein kleiner Nebenzweig blieben, konnte sie sich doch schon bald als Marktführerin für Krematoriumsöfen in Deutschland etablieren. Die Anlagen von Topf & Söhne setzten neue Standards für die pietätvolle Feuerbestattung.

Die Brüder Topf

Ludwig und Ernst Wolfgang Topf traten Anfang der 30er Jahre in den vom Großvater gegründeten Betrieb ein. Mittels lukrativer Aufträge für ein Speicherbauprogramm des Heeres konnten sie die durch die Weltwirtschaftskrise angeschlagene Firma konsolidieren. Aus den Aufträgen der SS – sie machten weniger als 2 % des Umsatzes aus – schlugen sie wenig Gewinn. Ludwig Topf gelang es 1941, sich seinem Dienst in der Wehrmacht mit Hilfe der SS in Auschwitz zu entziehen. Nach dem Krieg verübte er Selbstmord. Ernst Wolfgang Topf ging in den Westen und versuchte dort, J. A. Topf & Söhne durch den Bau von Krematoriums- und Abfallvernichtungsöfen weiterzuführen.

Die Ingenieure

Im Betrieb waren die Brüder Topf auf die langjährigen Erfahrungen ihrer Abteilungsleiter und Ingenieure angewiesen. Diese entwickelten die Topf'schen Spezialanlagen, welche anschließend in den hauseigenen Werkstätten produziert wurden. Zwischen der Firmenleitung und dem Ofenbau-Ingenieur Kurt Prüfer gab es Spannungen, da er mit Gehalt und Status unzufrieden war und ihm eine Führungsverantwortung nicht zugetraut wurde. Er war es, der von 1939 an die Geschäftspartnerschaft von Topf & Söhne und der SS vorantrieb. Als einer der vier Ingenieure, die 1946 von sowjetischen Behörden verhaftet und verurteilt wurden, starb er 1952 im Gulag.

Das KZ-Geschäft: Mitwisser und Mittäter im Unternehmen

Mitwisserschaft und Mittäterschaft haben trotz aller Vertuschungsbemühungen Spuren hinterlassen. Sie finden sich, teils versteckt, in den Dokumenten der Ausstellung. Geschäftsleitung, Ingenieure und Monteure lieferten gemäß den Anforderungen der SS nicht nur Verbrennungsöfen für die Beseitigung der ermordeten Menschen – sie perfektionierten auch die Gaskammern. Dazu war es nötig, die ersten Massentötungen und Verbrennungen in den Krematorien zu beobachten. Die beteiligten Mitarbeiter nutzten ihre Erfahrungen zur Optimierung der Vernichtungsanlagen.

Zeugnisse aus den Todesfabriken

Als Zeugen des Massenmordes versuchten Häftlinge schon vor der Befreiung von Auschwitz, Zeugnisse zu hinterlassen. Berichte von Angehörigen der Sonderkommandos, die gezwungen waren, in den Krematorien zu arbeiten, dokumentieren die Abläufe von Massenmord und Leichenbeseitigung aus eigener Anschauung. Sie bezeugen, was den Menschen dort angetan wurde. Zugleich bestätigen sie die Bedeutung, die Topf & Söhne für die Perfektionierung der industriell betriebenen Vernichtung hatte.

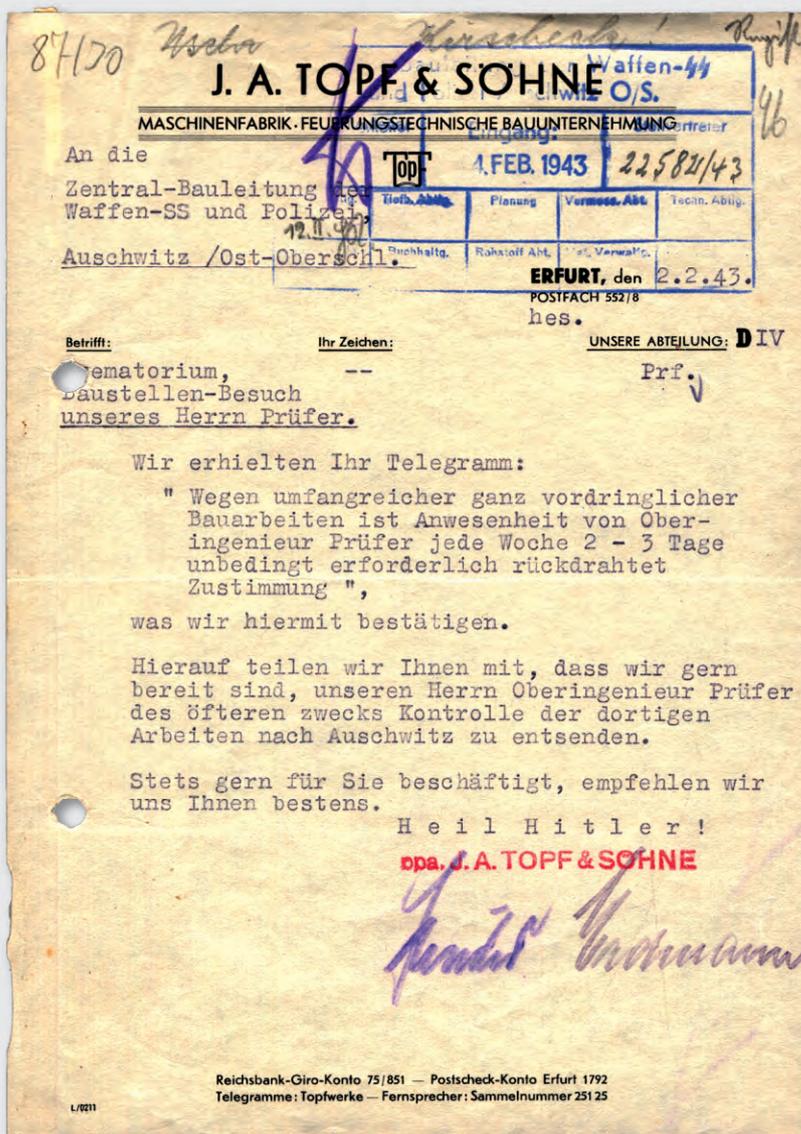
Topf & Söhne als Partner der SS: Initiativen und Vorteile

Die Vernichtung von Menschen war im Nationalsozialismus keine vorübergehende Erscheinung. Sie war, so erkannte man bei Topf & Söhne, offensichtlich auf Dauer und Ausweitung angelegt. Auf eigene Initiative erfanden Ingenieure der Firma noch effizientere Vorrichtungen zur Beseitigung von immer mehr Menschen und eilten mit ihren Entwürfen den Anforderungen der SS voraus. Die dadurch erzielten Vorteile waren bescheiden und auf einzelne Beteiligte beschränkt.

Nach dem Krieg: Spuren sichern – Erinnern – Leugnen

Um die Spuren der Verbrechen zu verwischen, sprengte die SS im Januar 1945 die Krematorien von Auschwitz-Birkenau. Aber die Trümmer blieben und bezeugten den Massenmord. Die Überreste der Krematorien wurden schon bald symbolisch zu Grabmalen und Gedenksteinen. Die Firmenleitung von Topf & Söhne sowie die beteiligten Mitarbeiter stritten jede eigene Schuld und Mitverantwortung an den Verbrechen ab, die SS wurde als allein schuldig dargestellt. Im DDR-Folgebetrieb versuchte man, jede Mitverantwortung auf die kapitalistischen Firmeneigentümer abzuwälzen.

Geschäftsbrief von Topf & Söhne an die SS-Bauleitung in Auschwitz vom 2. Februar 1943 mit Fragen



Geschäftsbrief von Topf & Söhne an die SS-Bauleitung in Auschwitz vom 2. Februar 1943

Russisches Staatliches Militärarchiv, Abteilung Sonderarchiv, 502k-1-313I

Unterzeichnet von Fritz Sander und Paul Erdmann, Verantwortliche für den Feuerungsbau. Rückdrahten bedeutet telegrafieren.

Fragen zum Geschäftsbrief von Topf & Söhne an die SS-Bauleitung in Auschwitz vom 2. Februar 1943

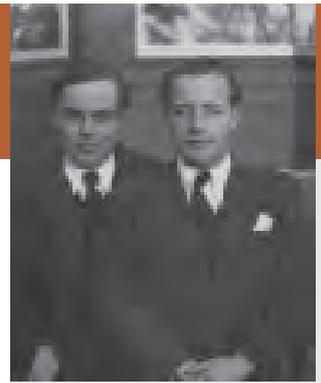
1. Wie ist das Schreiben aufgebaut?
2. Welche Forderungen hat die SS an die Firma J. A. Topf & Söhne gerichtet und wie sind sie zu interpretieren?
3. Wie lautet die Antwort von Topf & Söhne und wie ist sie zu interpretieren?
4. Wie ist die Schlussformel im letzten Satz zu interpretieren?
5. Wie kann das Verhältnis zwischen der SS und Topf & Söhne anhand des Briefes charakterisiert werden?
6. Wie passen die Antworten auf die bisherigen Fragen zu den Erwartungen, die nach dem Anschauen des Films formuliert wurden?

Ludwig und Ernst Wolfgang Topf: Handlungsspielräume als Geschäftsführer

Die Brüder Topf traten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) im April 1933 bei. Damit reagierten sie auf den Vorwurf, der ihnen von den nationalsozialistisch eingestellten Direktoren des Unternehmens gemacht worden war: Aufgrund ihrer Beziehung zu jüdischen Familien wären die Brüder „Judengenossen“ und deshalb als Firmenleitung politisch nicht tragbar.

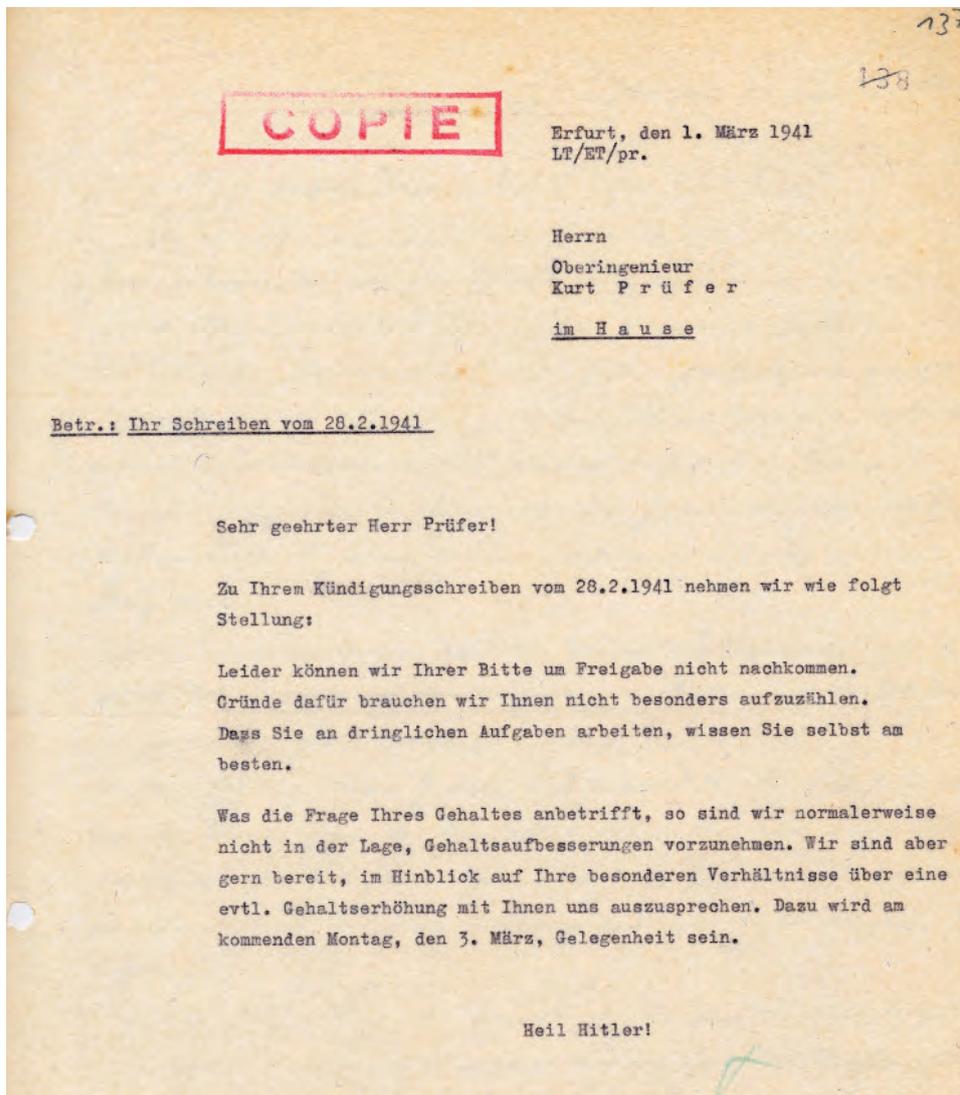
Trotz ihrer Parteizugehörigkeit teilten sie nicht den Judenhass der NSDAP. Stattdessen beschäftigten und schützten sie Mitarbeiter, die wegen eines jüdischen Elternteils als so genannte Halbjuden galten, vor der Verfolgung durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo).

Alle von der SS für die Lager bestellten Verbrennungsöfen wurden von Kurt Prüfer konstruiert. Trotz der damit verbundenen Umsatzsteigerung in Prüfers Abteilung erhöhte die Geschäftsleitung sein Gehalt entgegen vorheriger Versprechen nicht. Prüfer verdiente einschließlich Provision durchschnittlich nur 426 Reichsmark monatlich. Bevor die Weltwirtschaftskrise den Betrieb Anfang der 1930er Jahre erfasste, betrug sein Gehalt 630 Reichsmark. Deshalb wollte er im Februar 1941 das Unternehmen verlassen. Aber das NS-Regime hatte im Rahmen seiner Kriegswirtschaft die freie Arbeitsplatzwahl aufgehoben. Daher musste die Geschäftsleitung eines Unternehmens der Kündigung eines Beschäftigten zustimmen.



Ernst Wolfgang und Ludwig Topf, 1938, Ausschnitt

Stadtarchiv Erfurt,
6-0/XXVIII/A1/C14858



Dokument

Antwortschreiben der Geschäftsführer auf das Kündigungsgesuch von Kurt Prüfer, 1. März 1941

Landesarchiv Thüringen -
Hauptstaatsarchiv Weimar,
J. A. Topf & Söhne Nr. 14,
Bl. 137



Frage an das Dokument

Wie reagierten die Geschäftsführer Ludwig und Ernst Wolfgang Topf auf das Kündigungsgesuch von Kurt Prüfer und wie argumentieren sie?

Welchen Handlungsspielraum hätten die Brüder Topf gehabt, die Geschäftsbeziehung mit der SS zu beenden?

► Tafel 2.16

Erläuterungstext
„Kurt Prüfers Gehalt ...“

Dokument „Kündigungsschreiben von Kurt Prüfer“



Spurensuche in der Ausstellung

Welche Motive für die Zusammenarbeit mit der SS sind erkennbar?

► Tafel 2.16

Einführungstext
„Die Geschäftsbeziehung ...“

Tafel 2.15

Einführungstext
„Persönliche Vorteile ...“

Tafel 2.14

Einführungstext
„Das Selbstbewusstsein ...“

Zum Thema außerdem

Ausstellung

www.topfundsoehne.de

Webcode: ts126278

► Biografische Hinweise zu Ludwig und Ernst Wolfgang Topf, Tafel 1.3

► Ausstellungen

▷ Dauerausstellungen

▷ Techniker der „Endlösung“

▷ Ein ganz normales Unternehmen



Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz
Ein Geschichtsmuseum
der Landeshauptstadt Erfurt

Kurt Prüfer: Geltungsbedürfnis als Oberingenieur

Der Ofenbauingenieur bemühte sich immer wieder um mehr Geltung im Unternehmen. Dafür nutzte er auch die neuen politischen Verhältnisse nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler. Im April 1933 trat er in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) ein. Bis 1937 stand er im Unternehmen der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront (DAF), einer Zwangsgemeinschaft von Unternehmern und Beschäftigten, vor. Dennoch blieb sein beruflicher Aufstieg begrenzt. Auch als Leiter der Abteilung Spezialofenbau D IV blieb er bei der Abwicklung seiner Aufträge von seinem Vorgesetzten, Fritz Sander, abhängig und musste seine Geschäftspost an die SS von ihm unterzeichnen lassen. Die Geschäftsführer trauten ihm eine eigenständige Vertretung der Firma nicht zu.

In der Telefonnotiz vom 8. September 1942 berichtete Kurt Prüfer der Geschäftsleitung über ein Gespräch mit Obersturmführer Krone in der Berliner SS-Zentrale. Dieser erkundigte sich im Auftrag von SS-Brigadeführer Kämmler, Chef des SS-Bauwesens (in der Notiz fälschlich „Kämmer“), nach den Ofenlieferungen für Auschwitz.



Kurt Prüfer, Anfang der 1940er Jahre

Foto aus einem Album mit Portraits von Firmenmitarbeitern

Landesarchiv Thüringen -
Hauptstaatsarchiv Weimar,
J. A. Topf & Söhne
Nr. 252, S. 55

40

TOPF An J. A. TOPF & SÖHNE Erfurt , den 8.9.42.

Abteilung D IV.

Unser Zeichen: D IV/Prf./hes.

In Sachen: Reichsführer SS, Berlin-Lichterfelde-West.

Betrifft: Krematorium-Auschwitz.

Vertraulich! Geheim!

SONDERAKTEN

8.9.42 Herr Obersturmführer Krone ruft an und erklärt, dass er zum Brigadeführer Kämmler bestellt sei und über seine Besichtigung des Krematoriums in Auschwitz, von der er gestern zurückgekehrt sei, zu berichten habe. Aus der Anlage in Auschwitz wäre er nicht klug geworden und wollte sich deshalb genau informieren, wieviel Muffeln dort zur Zeit in Betrieb seien, und wieviel Öfen mit Muffeln wir zur Zeit dort bauen und noch liefern.

Ich gab an, dass zur Zeit 3 Stück Zweimuffel-Öfen mit einer Leistung von 250 je Tag in Betrieb seien. Ferner wären jetzt in Bau 5 Stück Dreimuffel-

b.w.

8-SEP.1942	
LT	ET
Zur Beantw.	Beantwortet

Sonderakten D IV

Eigener Brief. **Formular 5**

9 42. 5000. L4211

Dokument

Telefonnotiz von Kurt Prüfer an die Geschäftsleitung, 8. September 1942

Landesarchiv Thüringen -
Hauptstaatsarchiv Weimar,
J. A. Topf & Söhne
Nr. 95, Bl. 40

Öfen mit einer täglichen Leistung von 800. Zum Versand kämen heute und in den nächsten Tagen die von Mogilew abgezweigten 2 Stück Achtmuffel-Öfen mit einer Leistung von je 800 täglich.

Herr K. erklärte, dass diese Anzahl von Muffeln noch nicht ausreichend sei; wir sollen noch weitere Öfen schnellstens liefern.

Es ist daher zweckmäßig, dass ich am Donnerstag Vormittag nach Berlin käme, um mit Herrn K. über weitere Lieferungen zu sprechen. Ich soll Unterlagen über Auschwitz mitbringen, damit nun endgültig einmal die dringenden Rufe verstummen würden.

Den Besuch für Donnerstag habe ich zugesagt.



Frage an das Dokument

Wie bewertet Kurt Prüfer sich und seine Rolle bei den Geschäften mit der SS in dieser Telefonnotiz?

Welche Motive für die Weiterentwicklung der KZ-Verbrennungsöfen werden aufgrund dieser Selbstdarstellung deutlich?



Spurensuche in der Ausstellung

Welche weiteren Motive Kurt Prüfers für die Zusammenarbeit mit der SS sind erkennbar?

- ▶ Tafel 2.16
Einführungstext
- Erläuterungstext
„Kurt Prüfer ließ keine
Gelegenheit aus, ...“
- Dokument „Erneute Bitte ...“
- Dokument „Dankschreiben ...“

Zum Thema außerdem

Ausstellung

www.topfundsoehne.de

Webcode: ts126279

- ▶ Biografische Hinweise Tafel 1.6
- ▶ Ausstellungen
 - ▷ Dauerausstellungen
 - ▷ Techniker der „Endlösung“
 - ▷ Abteilung D IV Spezialofenbau



Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz
Ein Geschichtsmuseum
der Landeshauptstadt Erfurt

Fritz Sander: Ofenkonstruktion auf eigene Initiative

Der Ingenieur Fritz Sander war seit 1910 im Betrieb beschäftigt. 1942 war er bereits 66 Jahre alt und vermutlich nur noch deshalb im Unternehmen tätig, weil viele Mitarbeiter zum Kriegsdienst eingezogen worden waren. Er war der wichtigste Mann im Feuerungsbau und genoss großes Ansehen bei der Geschäftsleitung. Diese verlieh ihm Prokura, was bedeutet, dass er die Firma gegenüber Geschäftspartnern vertreten konnte. Er war der Vorgesetzte Kurt Prüfers. Alle Aufträge Prüfers musste Fritz Sander abzeichnen.

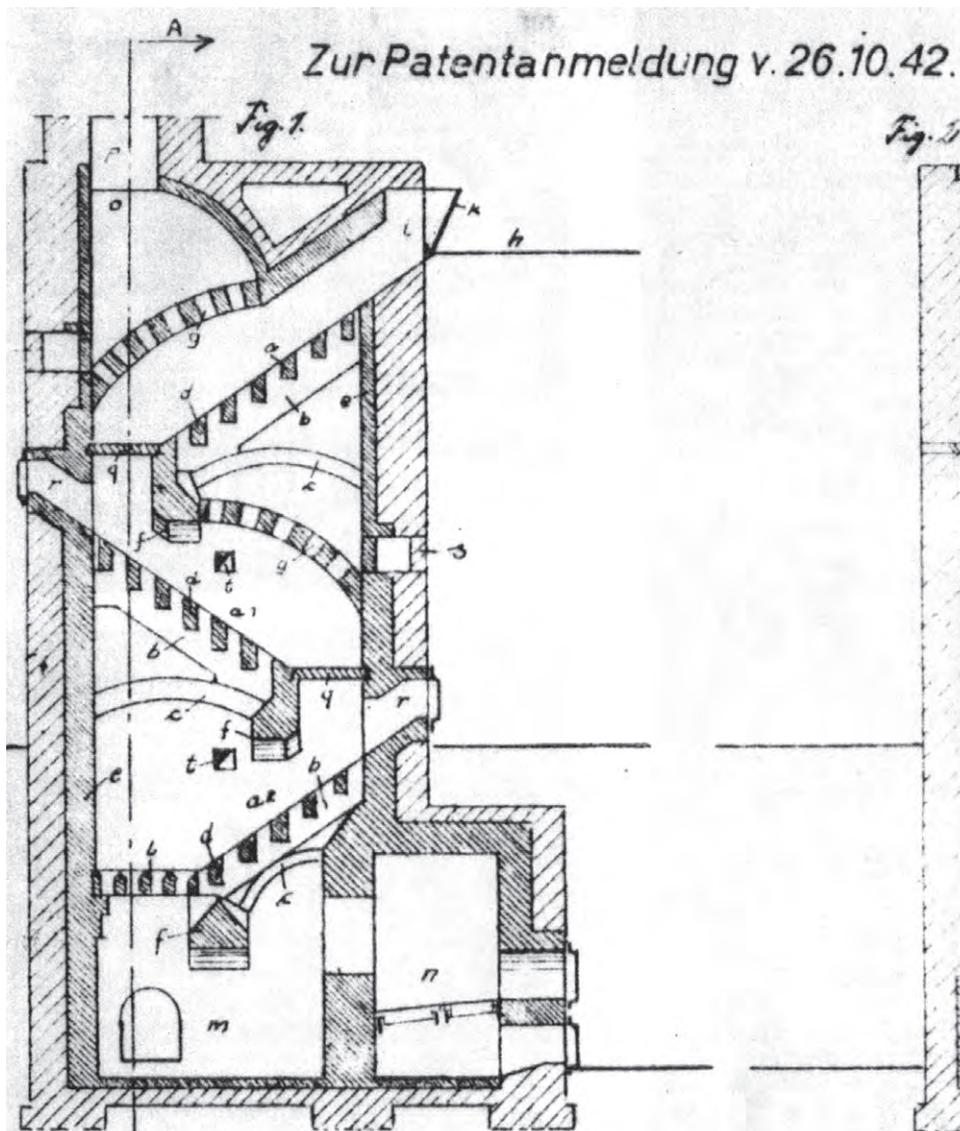
Im Sommer 1942 baute die SS Auschwitz-Birkenau zum Zentrum für die Ermordung der europäischen Juden aus. Für die geplanten Großkrematorien brauchte sie leistungsfähige Verbrennungsöfen. Der Erfolg Prüfers mit seinen Drei- und Achtmuffel-Öfen weckte Sanders Konkurrenz. Er hielt das Prinzip, mehrere Verbrennungskammern miteinander zu verbinden, für unzureichend. Sander bezeichnete sich selbst „als Fachmann auf dem Gebiet der Brenntechnik“ und entschied „auf eigene Initiative“, für das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau einen speziellen Ofen zu entwerfen. Im September 1942 präsentierte er der Geschäftsleitung seine Erfindung. Wenige Wochen später meldete die Firma diesen Ofen zum Patent an.



Fritz Sander, Anfang der 1940er Jahre

Foto aus einem Album mit Portraits von Firmenmitarbeitern

Landesarchiv Thüringen -
Hauptstaatsarchiv Weimar,
J. A. Topf & Söhne
Nr. 252, S. 57



Dokument

Auszug aus der Patentanmeldung der Firma J. A. Topf & Söhne, 26. Oktober 1942

Bundesarchiv, DO 1/vorl.
Dok K 562-1



Frage an das Dokument

Warum wählt Fritz Sander diese Bezeichnung für seine Erfindung?
Wie sollte der Ofen funktionieren?

► Tafel 2.9

Erläuterungstext zu „Skizze des ‚Kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb‘...“

Dokument „Erneute Bitte ...“

Dokument „Dankschreiben ...“



Spurensuche in der Ausstellung

Welche Begründung führt Fritz Sander für die neue Konstruktion im Schreiben an die beiden Geschäftsführer an?
Wie bewertet er seine Erfindung?

► Tafel 2.9

Dokument „Schreiben von Fritz Sander...“

Zum Thema außerdem

Ausstellung

www.topfundsoehne.de
Webcode: ts126282

- Biografische Hinweise Tafel 1.6
- Ausstellungen
 - ▷ Dauerausstellungen
 - ▷ Techniker der „Endlösung“
 - ▷ Topf & Söhne als Partner der SS

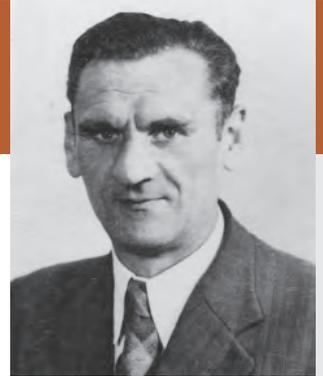


Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz
Ein Geschichtsmuseum
der Landeshauptstadt Erfurt

Heinrich Messing: Kommunist und Monteur in Auschwitz



Heinrich Messing, Monteur der Abteilung Gebläsebau

Foto aus seiner Akte als Inoffizieller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, 1953

Heinrich Messing lernte nach der Volksschule den Beruf des Klempners und arbeitete in verschiedenen Handwerks- und Industriebetrieben in und bei Erfurt. 1930 wurde er Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Wegen angeblicher „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde er im Februar 1933 von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) mit der so genannten Schutzhaft belegt und im ersten provisorischen Konzentrationslager in einer Fabrikhalle in der Erfurter Feldstraße 18 für mehrere Wochen inhaftiert.

Die Firma Topf & Söhne stellte Heinrich Messing 1934 als Reisemonteur ein. Im Betrieb traf er andere Kommunisten wieder, die wie er in diesem KZ inhaftiert gewesen waren. Sie alle wurden von der Firmenleitung uk (=unabkömmlich) gestellt (d. h. sie erhielten die begehrte Freistellung vom Kriegsdienst). Im Betrieb bildeten sie eine vergleichsweise große und aktive Widerstandsgruppe.

Als Monteur der Abteilung B Gebläsebau arbeitete Heinrich Messing im Auftrag von Topf & Söhne von Januar bis Juni 1943 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

Nach Kriegsende halfen ihm Mitglieder der ehemaligen Widerstandsgruppe dabei, sich einer Strafverfolgung zu entziehen. Durch ihre Unterstützung erhielt er zudem den Status eines Verfolgten des Naziregimes (VdN). Mit dieser Anerkennung waren in der DDR verschiedene soziale Vergünstigungen verknüpft.

Beauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, MfS BV Erfurt AIM 236/54, Bl. 3

J. A. TOPF & SÖHNE ERFURT
Montageabteilung

ARBEITSZEIT-BESCHEINIGUNG

Gefolgschaftsmitglied Nr. 645
Name: Heinrich Messing
Abrechnungsperiode Nr. BW 30

Woche 194	Arbeits- tag	Anwesen- heit von bis	Krank- urlaub Hilfs- reise Std.	I Festpreis-Arbeit					II Zeitlohn-Arbeit					Gesamt- stunden	Genaue Bezeichnung der geleisteten Arbeiten			
				Produktive Arbeits- stunden	davon Überstunden Gruppen				Erchein- mü- nzuläge für Std. Gruppe	Produktiv Arbeits- stunden	davon Überstunden Gruppen					Erchein- mü- nzuläge für Std. Gruppe		
				1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3		
Montag																		Entlüftung - Leistung für Kreis-Heizung Keller
Dienstag																		zurück
Mittwoch																		Rein-Entlüftung
Donnerstag																		Entlüftung für Keller
Freitag																		Entlüftung
Sonntag																		Entlüftung
SUMME																		

Monteurlohn-Abrechnung
eingetragen
durch:
am:

I
Montagestelle-Abrechnung
FESTPREIS
eingetragen
durch:
am:

II
Montagestelle-Abrechnung
ZEITLOHN
eingetragen
durch:
am:

Unterschrift
des Verantwortlichen Monteurs oder Poliers:
Ich bestätige hierdurch die vollständige Richtigkeit auf Grund genauer Überprüfung
Messing
16.8.43

Dokument

Arbeitszeit-Bescheinigung von Heinrich Messing, 8. - 14. März 1943

Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Au II BW 30/31, k. 26a



Frage an das Dokument

Was hat Heinrich Messing handschriftlich in der rechten Spalte seiner Arbeitszeitbescheinigung notiert?
 Warum ließ die SS in diesem Krematorium Auskleidekeller einrichten?
 Was wusste Heinrich Messing über die Vorgänge im Krematorium?

► Tafel 2.10

Transkript zum Dokument
 „Arbeitszeit-Bescheinigung ...“

Erläuterungstext
 „Heinrich Messing ...“



Spurensuche in der Ausstellung

Wie verlief das Leben von Heinrich Messing nach dem Krieg? Ist die Anerkennung als „Verfolgter des Naziregimes“ (VdN) gerechtfertigt?
 Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

► Tafel 4.4

Erläuterungstext
 „Im Juli 1945 ...“

Dokument „Traueranzeige ...“

Zum Thema außerdem

Ausstellung

www.topfundsoehne.de
 Webcode: ts126280

- Biografische Hinweise Tafel 1.4
- Ausstellungen
 - ▷ Dauerausstellungen
 - ▷ Techniker der „Endlösung“
 - ▷ Mitwisser und Mittäter in der Firma



Erinnerungsort



Topf & Söhne
 Die Ofenbauer von Auschwitz
 Ein Geschichtsmuseum
 der Landeshauptstadt Erfurt

Willy Wiemokli: Kaufmann und als „Halbjuden“ verfolgt

Willy Wiemokli absolvierte eine kaufmännische Lehre in Erfurt und arbeitete bis 1938 in mehreren Textilfirmen. Er war wie seine Mutter evangelisch getauft, sein Vater war vom Judentum zum Christentum konvertiert. Dieser, ebenfalls kaufmännischer Angestellter, wurde 1933 arbeitslos und verlor im September 1935 durch die „Nürnberger Gesetze“ die Reichsbürgerschaft. Mit diesen Gesetzen erfanden die Nationalsozialisten eine „deutsche Bluts- und Volksgemeinschaft“, aus der alle „Volljuden“, also Menschen mit vier jüdischen Großeltern, ausgeschlossen wurden.

Während des Novemberpogroms 1938 – der organisierten Zerstörung jüdischer Synagogen und Geschäfte und der Inhaftierung 30.000 jüdischer Männer in Konzentrationslagern – wurde Willy Wiemokli zusammen mit seinem Vater in das KZ Buchenwald verschleppt. Durch diese Haft verlor er seine Arbeit und war dankbar, nach seiner Freilassung eine Anstellung bei Topf & Söhne in der Betriebsabrechnung zu finden. Doch als „Halbjuden“ war er weiter von Verfolgung bedroht. Als er von Kollegen bei der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) wegen „Rassenschande“ denunziert wurde (also wegen der Beziehung zu einer nichtjüdischen Frau), fand er Unterstützung bei Ernst Wolfgang Topf. Dieser bewahrte Wiemokli auch eine Zeit lang vor Zwangsarbeit. Nach dem Krieg setzte sich Wiemokli dafür ein, dass die von der sowjetischen Besatzungsmacht unter Zwangsverwaltung gestellte Firma an Ernst Wolfgang Topf zurückgegeben wird.



Willy Wiemokli, Anfang der 1940er Jahre

Foto aus einem Album mit Portraits von Firmenmitarbeitern

Landesarchiv Thüringen -
Hauptstaatsarchiv Weimar,
J. A. Topf & Söhne
Nr. 252, S. 63

Willy Wiemokli
E r f u r t
Gustav Adolfstr. 2a

15

L e b e n s l a u f

Ich wurde am 5.12.1908 in Halle/Saale als Sohn des kaufmännischen Angestellten David Wiemokli und seiner Ehefrau Anna geb. Kaufmann geboren. Ich besuchte die Oberrealschule in Erfurt bis zur Obersekundäreife und trat 1925 in das Kaufhaus Römischer Kaiser als Lehrling ein. Nach beendeter Lehre war ich in mehreren Firmen als kaufm. Angestellter tätig.

Im Jahr 1938 wurde mein Vater und ich in das KZ Buchenwald gebracht da mein Vater Jude und ich jüdischer Mischling war.

Nach der Rückkehr aus dem KZ Buchenwald wurde ich aufgrund meiner Inhaftierung von meinem damaligen Arbeitgeber Herrn Hans Türck entlassen. Mein Vater war schon seit 1935 ohne Arbeit und ohne Unterstützung. Es gelang mir aber 1939 wieder einen Arbeitsplatz bei der Maschinenfabrik Topf & Söhne zu bekommen. in den Jahren 1939 bis 1944 wurde ich dreimal von der Gestapo in Haft wegen Verdacht der Übertretung der Rassegesetze genommen. Es konnte mir aber nichts nachgewiesen werden. An meinem Arbeitsplatz hatte ich auch sehr unter der Gehässigkeit meiner Mitarbeiter zu leiden.

Im Jahr 1943 wurde mein Vater in das KZ A u s c h w i t z gebracht, in dem er bald nach seiner Einlieferung umgekommen sein muß. Häftlingsnummer meines Vaters : 119684. Meine Mutter ist bereits 1942 an einem Schlaganfall infolge der Aufregungen verstorben.

Im Jahr 1944 wurde ich von der Gestapo in eine Zwangsarbeitslager bei Suhl gebracht und mit noch mehreren andern Erfurter Mischlingen zusammen in einem Steinbruch zu schwerster Arbeit eingesetzt. Nach erfolgter Befreiung durch die alliierten Truppen bin ich dann wieder nach Erfurt zurückgekehrt.

Ich nahm sofort nach meiner Rückkehr in meiner letzten Firma die Arbeit wieder auf. Ich wurde in den Betriebsrat mit gewählt und später als Sequester der Maschinenfabrik Topf & Söhne in Erfurt eingesetzt. Nach Aufhebung der Sequestrierung war ich als Abteilungsleiter und heute als Hauptbuchhalter tätig.

Ich versichere an Eides statt, daß vorstehende Angaben der Wahrheit entsprechen.

Erfurt, den 13.10.1949

Willy Wiemokli

X Bei Topf & Söhne

Dokument

Lebenslauf von Willy Wiemokli, dem Antrag auf Anerkennung als Opfer des Faschismus (OdF) beigefügt, 13. Oktober 1949

Landesarchiv Thüringen -
Hauptstaatsarchiv Weimar,
J. A. Topf & Söhne
Nr. 21, Bl 15



Frage an das Dokument

Wie erging es Willy Wiemokli und seiner Familie während der NS-Diktatur?

- ▶ Tafel 1.3
Erläuterungstext „Zur Betriebsgemeinschaft ...“



Spurensuche in der Ausstellung

Welche Tätigkeiten führte er u. a. als Buchhalter bei Topf & Söhne aus?
Was wusste er deshalb von den Geschäften mit der SS?
Was könnte das für ihn bedeutet haben?

- ▶ Tafel 2.5
Erläuterung zum Dokument
„Umsatzliste von Kurt Prüfer ...“
- Tafel 4.4
Erläuterung zum Dokument
„Aktennotiz von Willy Wiemokli ...“

Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz
Ein Geschichtsmuseum
der Landeshauptstadt Erfurt

Ernst Wolfgang Topf: Rechtfertigungen nach dem Krieg

An den von Topf & Söhne installierten Verbrennungsöfen waren die bei den Firmenprodukten üblichen Firmenschilder angebracht. Nach der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald am 11. April 1945 durch die US-Armee brachten diese Schilder amerikanische Ermittler auf die Spur nach Erfurt. Sie nahmen Ofenbau-Ingenieur Kurt Prüfer für 14 Tage in Haft und kündigten Ludwig Topf seine Verhaftung an. Daraufhin beging dieser am 31. Mai 1945 Selbstmord. Die Ermittlungen der Amerikaner wurden eingestellt und Ernst Wolfgang Topf erhielt die Genehmigung für eine Reise in die westlichen Besatzungszonen. Nachdem Thüringen Anfang Juli an die sowjetische Armee übergeben wurde, erhielt er keine Erlaubnis zur Rückkehr.

In Wiesbaden versuchte Ernst Wolfgang Topf, das Unternehmen neu aufzubauen. Veröffentlichungen über die Geschäfte der Erfurter Firma mit der SS trugen zu seinem Misserfolg bei. 1963 meldete er Konkurs an.

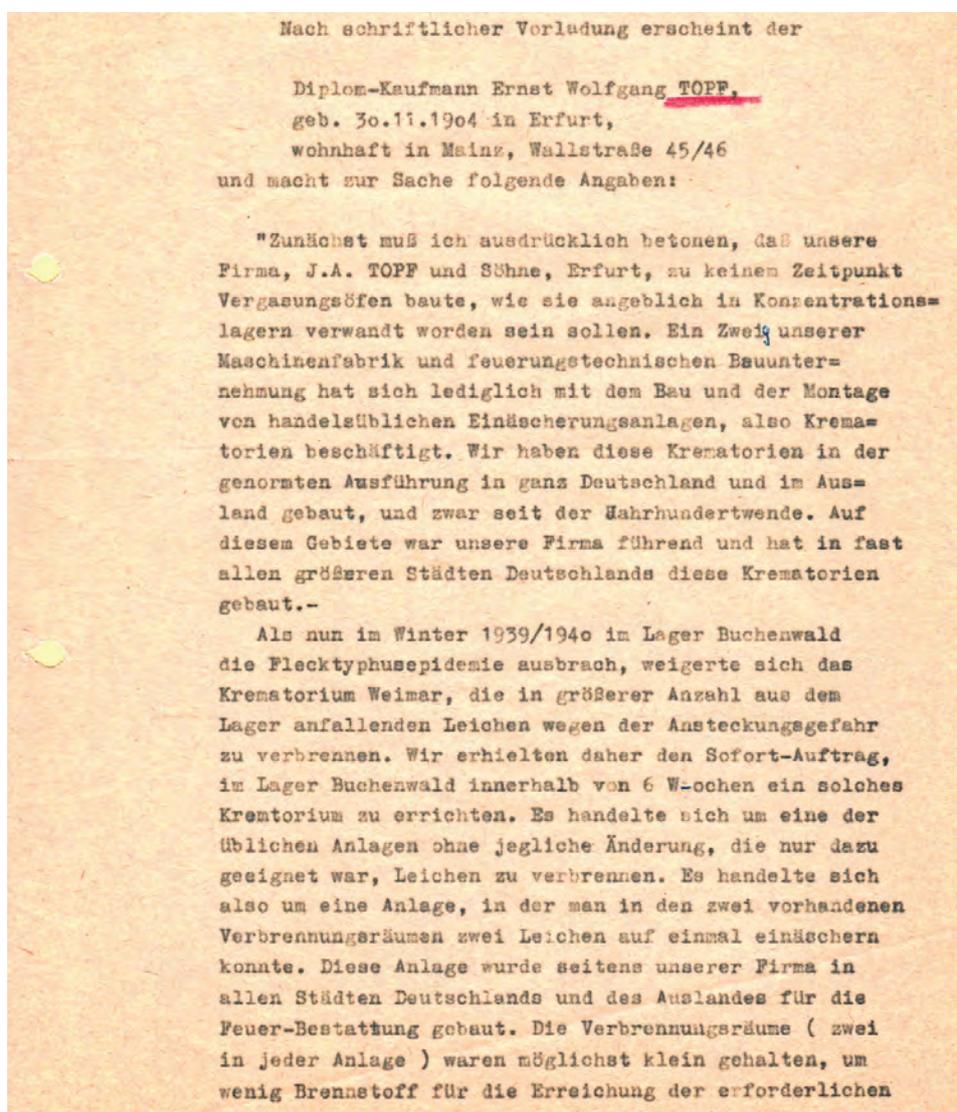
Gerichtlich bestraft wurde Ernst Wolfgang Topf nie. Das Verfahren zur Entnazifizierung ab 1946 führte zwar zu Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Wiesbaden wegen „Beihilfe zum Mord“ 1950/51. Doch diese sowie spätere staatsanwaltschaftliche Untersuchungen wurden eingestellt.

1979 starb er in Brilon (Nordrhein-Westfalen).



Ernst Wolfgang Topf,
1962

Privatarchiv Dieter Lux



Dokument

Auszug aus dem Protokoll der Vernehmung von Ernst Wolfgang Topf am 15. Januar 1960 im Polizeipräsidium Mainz

Bundesarchiv, B 162/4583

**Frage an das Dokument**

Welche Argumente brachte Ernst Wolfgang Topf laut Vernehmungsprotokoll von 1960 vor, um sich zu entlasten?

**Spurensuche in der Ausstellung**

Zu welchen Be- und Entlastungen kam die Spruchkammer 1948?
 Warum wurden die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen 1950/1951 eingestellt?
 Wäre eine Verurteilung wegen „Beihilfe zum Mord“ aufgrund seiner Tätigkeiten als Geschäftsführer gerechtfertigt gewesen?
 Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

► Tafel 4.5

Einführungstext
 Dokument „Vorläufiges Ergebnis...“

Erläuterungstext
 „Jahrelang...“

Zum Thema außerdem**Ausstellung**

www.topfundsoehne.de
 Webcode: ts126283

- Biografische Hinweise Tafel 1.3
- Ausstellungen
 - ▷ Dauerausstellungen
 - ▷ Techniker der „Endlösung“
 - ▷ Spuren sichern – Erinnerung – Leugnen



Erinnerungsort



Topf & Söhne
 Die Ofenbauer von Auschwitz
 Ein Geschichtsmuseum
 der Landeshauptstadt Erfurt

Reflexionsfragen: Was hat das mit mir zu tun?

Kurt Prüfer sah in den Aufträgen der SS nichts Verwerfliches. Heute gelten sie als unverantwortlich und verbrecherisch. Wovon hängt es ab, dass Handlungen als verantwortlich oder unverantwortlich eingeschätzt werden?

Fritz Sander bezeichnet seine Erfindung als „ideale Lösung“. Ideal wofür und für wen? Bei technischen Erfindungen wird üblicherweise argumentiert, dass sie einen Nutzen für jemanden oder für etwas haben. Welche Grenzen für neue Erfindungen sind sinnvoll, welche nicht – und warum?

Wie ist das Verhalten der Firmenchefs zu erklären, so genannte Halbjuden im Unternehmen zu schützen und gleichzeitig Geschäfte mit der SS einzugehen? Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus diesem Verhalten für die Frage, was eine verantwortungsvolle Unternehmensführung ausmacht?

Nach dem Krieg trug Willy Wiemokli nicht zu einer juristischen Verfolgung der Verantwortlichen für die SS-Geschäfte in der Firma bei. Wie ist sein Verhalten zu erklären? Was sagt dies über seine Erfahrungen im Nationalsozialismus und sein Verhältnis zum Unternehmen aus?

Wirtschaftlicher Erfolg und persönliche Interessen im beruflichen Handeln wie Anerkennung und zufriedenstellende Entlohnung sind nachvollziehbare Ziele. Ihre Verfolgung ist auch in der heutigen Zeit nicht immer mit der Verantwortung gegenüber anderen Menschen vereinbar. Welche aktuellen Beispiele lassen sich hierfür finden?

Wie kann verhindert werden, dass bei der Verfolgung dieser Ziele ethische Grenzen überschritten werden und andere Menschen Schaden erleiden?

Warum ist es wichtig, daran zu erinnern, dass die Industrie an den nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt war und die Technik für ihre Umsetzung lieferte?